

gekommen sein, um einen kleinen Pump anzulegen? Aber ich hatte mir unnötige Sorgen gemacht. Sie sagte:

«Ich konnte nicht umhin zuzuhören, worüber Sie sprachen. Ich muß sie sehr um Entschuldigung bitten, aber ich entnahm daraus, daß Sie Detektiv sind. Würden Sie mir in einer Angelegenheit behilflich sein?»

Nur eines hinderte mich, in ein schallendes Gelächter auszubrechen, und das war ihr Gesichtsausdruck. Der war so ernst wie der eines Kindes, wenn es um etwas bittet, von dem es weiß, daß es erreichbar ist, aber von dem es fürchtet, daß irgendeine ungeschriebene Regel es verbietet.

«Meine liebe junge Dame, Sie haben uns mißverstanden. Ich bin Detektivschriftsteller, und ein Detektivschriftsteller ist nicht unbedingt ein Sherlock Holmes, selbst wenn er Conan Doyle heißt. Ich heiße nur Richard Hegel und...»

Ihr Gesicht verriet in keiner Weise, daß sie meinen Worten Beachtung schenkte.

«Ihr Freund sagte: Wenn man ein paar hundert gedruckte Schachprobleme gelöst hat, wird man auch bei einem Schachturnier nicht ganz ratlos dastehen. Stimmt das?»

«Sie haben ein bewunderungswürdiges Gedächtnis.»

«Ich habe ein Problem und kenne in Nizza niemanden anderen als Sie.»

«Verzeihen Sie mir, aber warum gehen Sie nicht zur offiziellen Polizei, die ist doch sehr kompetent...»

Ihre Augen hatten eine Nuance von Irisblau, die mir stehenden Fußes ein Sonett hätte entlocken können.

«Irgendwelche Wunderwerke im Sherlock Holmes-Stil kann ich Ihnen nicht versprechen, aber ich kenne die Privatdetektive hier in der Stadt genügend, um zu sagen, daß ich die Konkurrenz mit ihnen in allem aufnehmen kann, außer in der Kunst, Rechnungen zu schreiben. Um was für ein Problem handelt es sich denn? Wenn Sie mir das sagen wollen, werde ich tun, was in meinen Kräften steht!»

Sie stieß einen tiefen Seufzer der Erleichterung aus, und das süßeste aller Gefühle, die Selbstzufriedenheit durchrieselte mich wie eine angenehme Infektion. Aber schon ihre nächsten Worte waren wie eine kalte Dusche für mich.

«Wenn mein Mann auch nur die leiseste Ahnung hätte, daß ich Sie aufgesucht habe, würde er mir das nie verzeihen. Aber ich konnte nicht anders — ich konnte nicht!»

Ihr Mann! Dieses Kind war verheiratet! Und sie kam mit ihren Sorgen zu mir, anstatt sie auf den rechtmäßigen Adressaten abzuladen! Das veränderte die Situation. Denn in diesem Falle stand ganz außer Zweifel, was sie wünschte. Sie hatte ihren Mann im Verdachte eines unerlaubten Zeitvertreibs, und sie wollte ihn beobachten lassen! Solche Beobachtungen waren, das wußte ich, die hauptsächlichste Einnahmequelle der mehr oder weniger scheuen Privatdetektivfirmen. Angesehene Firmen weigerten sich...

«Sie machen ein Gesicht, als ob Sie mein Geheimnis lieber nicht hören wollten?»

Ich legte mein Gesicht in die geziemen Falten.

«Madame, das Leben bietet leider nicht viele Kombinationen und die Ehe noch weniger. Wenn nicht der Mann eines anderen Mannes wegen auf seine Frau eifersüchtig ist, so ist es beinahe ausgemacht, daß die Frau einer anderen Frau wegen auf den Mann eifersüchtig ist. Archimedes brauchte nicht zu befürchten,



EAU de COLOGNE

Schöne Flacons 80°
mit Stillgoutte

10,75	7,50	5,50
-------	------	------

Taschenformat 3,95 2,95
(montre)

1/2 Liter	80° 20,75	60° 16,95
1 Liter	80° 39,75	60° 29,75

Alleinverkauf:

MAISON MODERNE

dieses Dreieck gestört zu sehen. Und wenn...»

«Und wenn ich in einer solchen Angelegenheit zu Ihnen komme, möchten Sie lieber nichts davon hören?»

Nein, ich konnte ihren Augenlidern nicht widerstehen, wenn sie sich so flehend zu mir hoben. Mit einer stummen Kopfneigung bat ich sie zu erzählen. Was ich zu hören bekam, war dies: Als junges Mädchen, beinahe noch als Kind — was das betrifft, so war sie ja heute noch nichts anderes — hatte sie eine Schwärmerei für einen gewissen John Weber gehabt. Selbst hieß sie Madeleine von Post. Dieser Weber hatte sich als ein Tuniechtgut erwiesen, ein mauvais sujet ärgster Sorte. Ihre Eltern hatten dafür gesorgt, daß die Bekanntschaft ebenso rasch aufhörte, als sie begonnen hatte. Und einige Zeit später hatte sie ihren jetzigen Mann kennengelernt und ihn geheiratet. Vor ein paar Tagen jedoch hatte sie Weber in Nizza auf der Straße gesehen. Und nun war sie fest überzeugt, daß er nur auf die Gelegenheit lauerte, ihr Unannehmlichkeiten zu bereiten. Ihr Mann ahnte nichts von der alten Schwärmerei für besagten Weber, aber er kannte ihn par renommée und hatte sich mehrmals sehr scharf über ihn ausgesprochen. Was sie nun von mir wünschte, war ganz einfach. Weber ausfindig zu machen — sie wußte nicht einmal, wo er wohnte — ihn über den Zweck seines Besuches in Nizza auszuholen und ihn womöglich dazu zu veranlassen, die Stadt zu verlassen...

«Nicht wahr, Sie versprechen mir, das zu tun?»

Ich räusperte mich.

«Ich traue mir zu, Herrn Webers Adresse und auch den Zweck seines Besuches in Nizza zu erfahren, obwohl ich nicht recht glauben kann, daß es mysteriöser ist als bei anderen Rivierareisenden! Was jedoch den letzten Punkt betrifft...»

Ein langer Blick durch den Schleier. Es war, als blickte man durch einen Schacht, dessen Wände von Goldstaub flimmerten.

«Was den letzten Programmpunkt betrifft, so kann ich nur versprechen, daß ich mein Möglichstes tun werde. Wenn Sie mir Ihre Adresse geben wollen, werde ich Sie benachrichtigen, sobald ich etwas in Erfahrung bringe.»

«Meine Adresse?» Sie hob beschwörend die Hand. «Das ist unmöglich! Sie müssen mir poste restante schreiben. Wenn mein Mann...»

War das das Resultat des Befreiungs-

krieges der schwedischen Frau? Ich zog nachdenklich die Augenbrauen hoch, während ich sie zur Tür geleitete.

Nie, nein nie im Leben hatte ich so bebende Nasenflügel gesehen. Während unsers ganzen Gesprächs hatten sie gezittert wie Rosenblätter.

4.

Man liest nicht ungestraft eine Reihe von Jahren hindurch Detektivromane. Noch weniger schreibt man eine entsprechende Anzahl von Jahren ungestraft solche Romane. Kaum war sie zur Türe hinaus, als ich mich hinsetzte und nachdachte, ob ich das Versprechen, das ich ihr gegeben hatte, halten sollte oder nicht.

Was war das für eine Geschichte, die sie mir da aufgetischt hatte? (Abgesehen von irisfarbenen Augenlidern und bebenden Nasenflügeln.) Darauf gab es nur eine Antwort: Es war eine abgeblaßte Variante der Geschichte, die in angelsächsischen Detektivromanen den jungen idiotischen Helden dazu bringt, sich in derartige Abenteuer zu stürzen, daß nur die Regel, die vorschreibt, daß solche Bücher dreihundert Seiten haben müssen, erklären kann, daß er das erste Kapitel überlebt. Hier waren alle Ingredienzien vorhanden. Die (unschuldige) Jugendschwärmerei für einen unwürdigen Menschen, die Ehe mit einem (unberechtigt) mißtrauischen Mann und schließlich das Auftauchen des Unwürdigen auf der Bildfläche, nachdem die Heldin (reich und glücklich) verheiratet ist...

So weit war ich in meinen Betrachtungen gekommen, als sie von einer hohnvollen Stimme unterbrochen wurden: «Du hast Dich danach geseht, mit dem wirklichen Leben in Kontakt zu kommen, und jetzt, wo es ohne Dein Hinzutun zu Deiner Türe hereinspaziert kommt, bestimmst Du Dich wie einer jener Personen, von deren Verhöhnung in zwanzig Büchern Du gelebt hast — Du verlangst ihm seine carte d'identité ab.» Eine Minute später war ich auf dem Wege zu dem schwedischen Reisebüro in der Rue de France.

Das Büro hatte nie etwas von einem Herrn John Weber gehört. Noch weniger kannte es seine Adresse in Nizza. Die offizielle Fremdenliste der Hotel- und Pensionsgäste ahnte ebenso wenig etwas von seiner Existenz. Ein Gedanke durchblitzte mich: Hatte sie mir einfach einen Bären aufgebunden? Gab es gar keinen John Weber? Dieser Gedanke genügte, um mich dazu zu bringen, jenen Schritt zu unternehmen, den ein Privatdetektiv — und zu dieser Würde war ich nun aufgestiegen — so lange als möglich hinauschiebe, nämlich das offizielle Detektivkorps zu konsultieren.

Auf dem Wege dahin passierte ich meine eigene Straße. Dort bot sich mir ein seltsames Schauspiel. Mitten in einer Schar von grölenden Rangen sah ich einen alten Mann, der mir nur zu wohlbekannt war, trotzdem er kaum mehr als zwei oder drei Monate in der Straße wohnte. Es war ein Original von jenem Typus, den man in unserer alles nivellierenden Zeit immer seltener sieht, ein griesgrämiger, mißtrauischer Junggeselle, der die Frauen in dem Grade haßt, daß er sich nicht einmal eine Köchin halten will, die neuen Moden derartig verabscheut, daß er nur alle fünfzehn Jahre seinen Anzug wechselt und seine Türe nicht eher öffnet, bevor er durch eine Luke oder ein Schlüsselloch eine Okularbesichtigung des Einlaßheischenden vorgenommen hat.

Er wohnte mir schräg gegenüber in der